

<b>Zeitschrift:</b>	Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge
<b>Herausgeber:</b>	Bioforum Schweiz
<b>Band:</b>	34 (1979)
<b>Heft:</b>	4
<b>Artikel:</b>	Die Unkrautfrage und ihre Bewältigung auf unserem Hofe 1979 mit seinem recht schweren Boden
<b>Autor:</b>	Colsman, Alfred
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-892489">https://doi.org/10.5169/seals-892489</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 29.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

biologischen Methode, bei der mit der Düngung das Bodenleben gefüttert wird, und dieses der Pflanze dann die nötige Nahrung zur Auswahl bereitstellt. *Daß die Qualität des Futters nicht dieselbe ist, bestätigen die schönen Erfolge der biologischen Anbauweise, die zu allererst im Stall sich einstellen.*

In der praktischen Tätigkeit eines Futterbaubetriebes müssen diese grundlegenden Unterschiede, vor allem bei der Aufbereitung und Anwendung der Hofdünger, klar hervorstechen. Kein Stapelmisthaufen zeigt dem Besucher beim Betreten des Hofs, daß er sich hier auf einem biologisch bewirtschafteten Betriebe befindet.

Alfred Colsman

## **Die Unkrautfrage und ihre Bewältigung auf unserem Hofe 1979 mit seinem recht schweren Boden**

Seit ich den Spruch hörte, «jeder Bauer hat das Unkraut, das er verdient», denke ich darüber nach, wie ich die Bewirtschaftungsmaßnahmen so treffen kann, daß ich auch mit den schwierigen Unkräutern fertig werde. Ich meine, daß uns nur die hartnäckigen und die stark ertragshemmenden Unkräuter ärgern sollten, während vereinzelt auftretende Wildpflanzen uns in unseren Beständen nicht stören sollten. Sie sind für unsere Kulturpflanzen die «Begleitpflanzen», die zur Erhaltung der natürlichen Vielfalt geradezu notwendig erscheinen.

Da die Unkrautflora stark von der Bodenart bestimmt wird, muß

---

*Fruchtbarkeit ganz allgemein ist keine Frage der verfügbaren Nährstoffe, sondern ein biologisches Ereignis, das sich im ungestörten Ablauf zugeordneter Lebensvorgänge ereignet.*

*Jeder künstliche Eingriff in den Ablauf zugeordneter Lebensvorgänge bringt das unmittelbare Risiko des Fruchtbarkeits-Schwundes mit sich.*

*Doz. Dr. med. H. P. Rusch*

ich vorausschicken, daß wir auf einem recht schweren Boden wirtschaften, der im Untergrund mehr oder weniger überall auf fast undurchlässigem vergleitem Lehm aufliegt. *Unsere Problematik liegt also fast ausschließlich in der Frage: wie schaffe ich es, eine genügend tiefe, gute Gare – also auch eine entsprechend durchlüftete Ackerkrume für die Kulturpflanzen zu bekommen und zu erhalten?* Die Nährstofffrage tritt bei dem schweren Boden weit hinter diese Frage zurück. Ich muß eine gute Gare als Zielsetzung deswegen an den Anfang meiner Betrachtung über die Bewältigung der Unkräuter stellen, weil ich beobachtet habe, daß diese nur dann zum Problem werden, wenn es nicht gelungen ist, einen garen Boden auf geeignete Weise herzustellen.

Wir erleben immer wieder, daß die Feuchtigkeit eines regenreichen Jahres uns besondere Probleme aufgibt. So auch in diesem Jahr 1979. Dauerte es doch schon im Frühjahr lange, bis die Böden so weit abtrockneten, daß sie bearbeitbar wurden. Beim Getreide gelingt es uns eigentlich recht gut, mit den Samenunkräutern fertig zu werden, wenn wir es zweimal mit der leichten bzw. später der schweren Egge oder dem Hackstriegel bearbeiten. Weizen und Hafergemenge vertragen dies sehr gut. Ebenso auch die Ackerbohnen; nur ist hier der rechte Zeitpunkt außerordentlich wichtig. Beim Sommergetreide gelingt uns manchmal die Blindegge nach der Saat, solange das erste Blatt noch in der Keimscheide geschützt ist. Bei gutem Wetter im zeitigen Frühjahr erlaubt eventuell eine frühe Saatbeetherrichtung noch eine «Unkrautkur» vor der Saat, was aber auf unseren Böden meist nur zu Kartoffeln und Mais-Bohnen-gemenge und dem Feldgemüse zu schaffen ist. Nach der Entwicklung des dritten Blattes beim Getreide kann dann mit der leichten Egge und später mit der schweren Egge oder dem Hackstriegel das kleine Unkraut bekämpft und dem Boden Luft gegeben werden. Mais-Bohnen und Kartoffeln werden mit der Hacke oder durch Häufeln und Abstriegeln fast ohne Handarbeit weitgehend unkrautfrei gehalten.

Die Wurzelunkräuter, die mit den oben beschriebenen Maßnahmen nicht beeinträchtigt werden, müssen weitgehend durch die Fruchtfolge und die Bodenbearbeitung zurückgedrängt werden. Hier spielt die Schaffung des guten Bodenzustandes die entscheidende Rolle; hat doch das Unkraut die wichtige Aufgabe,

Fehlentwicklungen des Bodens – bei uns sind es meist die Verdichtungen in verschiedener Tiefe – wieder abzubauen. Wer auf schwerem Boden wirtschaftet, weiß zwar so gut wie wir in Hergertswiesen, daß das sehr leicht gesagt und doch manchmal schwer getan ist, besonders, wenn das Wetter einen Strich durch alle Rechnungen macht.

Wir haben vor einigen Jahren auf zwei Feldern eine Drainage angelegt, um die ständig wiederkehrende Staunässe zu verringern. Eine weitere Maßnahme war auf einigen Stücken die einmalige Zufuhr von kohlensaurem Kalk, was zu einer guten Verbesserung der Krümelung des Bodens beigetragen hat. Als weitere wichtige Maßnahme ist der Einsatz des Weichel-Schichtengrubbers zu nennen, der es uns jetzt ermöglicht, auch ohne Mischeffekt in mehreren Arbeitsgängen die Belüftung auch tieferer Schichten des Bodens – wir gehen bis zu 25 cm – ohne Wenden in sehr wirksamer Form zu erreichen.

Wir glauben, auf einem Feld feststellen zu können, daß mit Hilfe dieser drei geschilderten Maßnahmen eine zum Teil starke Ampferverseuchung sozusagen schlagartig fast restlos beseitigt werden konnte. Endgültiges darüber sagen möchten wir aber doch erst nach mehrjähriger Erfahrung; doch sind wir schon jetzt der Meinung, daß dies wahrscheinlich ein Weg ist, mit dem Ampferproblem fertig zu werden. Das Ausgraben und Abschneiden der Samenstengel ist natürlich auch wirksam und wichtig dort, wo wir noch nicht mit den anderen Maßnahmen hinkamen; wir bewirken aber nicht die Beseitigung der Ursache der Ampferansiedlung. Aehnliches gilt auch für die Distel. Diese ist allerdings überhaupt leichter im Zaum zu halten durch mehrjährigen Klee oder Luzerne; hier wird die Distelpflanze durch das wiederholte Mähen im Stadium vor der Blüte durch Erschöpfung allmählich zum Absterben gebracht. Das Hacken der Distel im Getreide ist ein Behelf, der – wenn er spät genug erfolgt – die Distel am Blühen und Aussamen hindert, aber eine wirksame Vertreibung ist damit nicht verbunden. So bleibt uns auch hier neben der Fruchtfolgemaßnahme – Klee-Luzerneschlag – nur die verbesserte Bodenbearbeitung durch Tieflockerung, eine Aufkalkung und notfalls die Drainage. Daß auch eine falsche Anwendung der organischen Hofdünger die Verunkrautung stark fördert, möchte ich nicht unerwähnt lassen.

Nach der Ernte des Getreides, das wir immer mit Kleeuntersaaten – Gelbklee und Weißklee – versehen, werden die Aecker bald umgebrochen, um dann wieder Unkraut zum Aufgang zu bringen. In diesem Jahr haben wir auf zwei Feldern eine sehr gut gelungene Zwischenfrucht angebaut, und zwar nach Wintergerste und nach mehrjährigem Kleegras, das wir bereits nach dem ersten Schnitt umbrachen. Wir nutzten die Sommerwärme und -trockenheit aus, um diese Felder in mehreren Arbeitsgängen tief aufzulockern, was auch gut gelang. Wir brachten eine Mischung aus Oelrettich, Erbsen, Hafer, Sonnenblumen und ein wenig Ackerbohnen und Mais aus. Es wurde ein sehr üppiger Bestand, den wir noch restlos verfüttern bzw. einsilieren konnten. Auf dem einen Feld haben wir als Winterzwischenfrucht Wickroggen angesät, wonach im kommenden Jahr Mais-Ackerbohnen folgen sollen. Wir haben hier eine gute Gelegenheit zur Verbesserung der Gare, und damit zur Eindämmung der schwierigen Unkräuter wahrnehmen können.

## **Beobachtungen und Erfahrungen in der Bekämpfung des großen Ampfers**

Herr Dr. Müller hat uns gelehrt, daß das gehäufte Auftreten des großen Ampfers meist auf drei Ursachen zurückzuführen sei, nämlich

- a) Ausbringung von Fäulnisgiften, wie sie in schlecht behandeltem Stallmist und Jauche reichlich da sind;
- b) zu hohem Säuregrad – zu niedrigem pH-Wert; und
- c) Stickstoffüberdüngung.

Alle drei Fehler bewirken eine ungünstige Veränderung der Mikroflora des Bodens, auf der wohl der Ampfer, aber nicht die Nutzpflanzen gedeihen können, die mit den gesunden Wurzelbakterien zusammenleben. Es ist und bleibt das Verdienst unserer verehrten Lehrer, Dr. Hans Müller und Dr. Rusch, die grundlegende Bedeutung der Bodenbakteriologie richtig erkannt und zur Grundlage des organisch-biologischen Landbaues gemacht und uns ganzheitlich-lebensgesetzlich zu denken gelehrt haben.